

Procellaria Leachii Temm.) ist eine ungleich seltenerer Erscheinung an der südlichen Nordseeküste als ihre kleinere Schwester, die kleine Sturmschwalbe (*Procellaria pelagica* L.), ist sie doch in der Gätke'schen Sammlung nur viermal vertreten, und berichtet uns der bekannte Autor nur noch von drei weiteren Vögeln, die dort während eines 50jährigen Zeitraumes in den Monaten November und Dezember erbeutet wurden.¹⁾

Nach Wiepken sind im benachbarten oldenburgischen Gebiete zwei Exemplare vorgekommen, und zwar wurde am 20. November 1882 ein Männchen bei Oldenburg tot aufgefunden, während am 30. Oktober 1884 in Butjadingen ein altes Weibchen erlegt wurde.²⁾

Nach holländischen Forschern sind im dortigen Gebiete, ebenso wie im Innern Deutschlands, einzelne Vögel ergriffen worden, die durch Sturm und Eisgang dahin verschlagen waren.

Droste, der Ornithologe unseres ostfriesischen Küstenlandes, hat diese Art nie für die Inseln feststellen können, giebt aber an, daß in der Nähe von Leer ein Vogel erlegt sein soll. Das erste Exemplar für die Inseln erbeutete ich am 19. Dezember 1888;³⁾ ein zweites wurde am 18. November 1896 auf Norderney erlegt,⁴⁾ und diesen beiden Belegen kann ich nur noch ein drittes hinzufügen, das im November 1901 bei Norddeich auf einer Fischerschaluppe lebendig ergriffen wurde. Der Eigentümer nahm das vielbewunderte, nie zuvorgesehene, ermattete Vögelchen mit nach Hause und setzte es auf einen Zuber mit Wasser, auf welchem es einige Stunden ausruhte, um dann frisch gekräftigt sich zu erheben und das Weite zu suchen.

Das Nachahmungsvermögen eines Eichelhäher.

Von L. Buxbaum-Kaunheim a. M.

Mein Nachbar, ein Ameisenpuppensammler, hatte im vorigen Jahre einen jungen, noch nicht flugfähigen Eichelhäher im Walde gefunden und ihn mit nach Hause genommen. Da der Vogel sehr hungrig war, so nahm er auch sofort die ihm dargebotene Nahrung an und wurde dann in einem großen Käfig im Hofe untergebracht, mit der Aussicht in den Garten. Er entwickelte sich sehr rasch und war bald so groß wie die Alten und ebenso schön befiedert. Die Frau des Be-

¹⁾ Gätke, Vogelwarte Helgolands, S. 594.

²⁾ Wiepken und Grebe, Wirbeltiere Oldenburgs, 2. Aufl., Nachtr. S. 15.

³⁾ Droste, Vogelwelt Borkums, S. 569.

⁴⁾ Seege, Ornith. Monatschrift 1897, S. 109.

⁵⁾ Bielefeld, Ornith. Monatschrift 1896, S. 37.

fißers hatte es übernommen, den Vogel zu pflegen und gab ihm den Namen „Jakob.“ Außer der Darreichung von Nahrung und Trink- und Badewasser, sowie Reinigung des Käfigs, bekümmerte sich niemand weiter um den Häher, und er konnte nach Belieben Betrachtungen über seine Lage und sein Umgebung anstellen.

Im ersten Jahre ließ er täglich öfter seinen eigentümlichen Häherruf „rätſch, rätſch“ hören und hat mir damit manche Katzen signalisiert, anders machte er sich nicht weiter bemerkbar. In diesem Frühjahre fing er aber an, sich als Künstler auszubilden. Zuerst ahmte er das „Miauen“ der Katzen nach, die täglich im Hofe und Garten verkehrten, ebenso das Geschrei zweier Katzen, die sich balgen und beißen, und das so täuschend, daß ich mehrmals in den Garten eilte, um die Katzen zu verjagen, und da erst hörte, daß es der Häher war, der mich getäuscht hatte. Dann lernte er seinen Namen „Jakob“ sprechen und zwar in demselben Tonfalle, wie ihn die Frau ihm zurief und so, daß man glaubt, die Frau zu hören. Ebenso spricht er das Wort „Mauer“, den Namen eines Mannes, den er jedenfalls öfter gehört, sehr deutlich aus, viel besser als ein Papagei. Auch ahmt er den Gesang einer Singdrossel nach, die im Hausflur in einem Bauer untergebracht ist, und so täuschend, daß man nicht unterscheiden kann, ob die Drossel oder der Häher den Gesang ausführt. Auch andere Vogelstimmen, die ihm gerade gefallen, ahmt er täuschend nach, alles ohne irgend welche Anleitung. Jeden Tag hat er jetzt etwas Neues, und was ihm gerade besonders gefällt, das wiederholt er fortwährend. Wenn ich jetzt eine fremde Vogelstimme höre, so muß ich mich erst überzeugen, ob nicht der Häher der Sänger ist und mich getäuscht hat. Wenn er etwas Neues einstudiert, so macht er dies ganz leise bis es geht, dann kommt es aber mit voller Stimme, und das ist viel voller und runder als bei kleineren Vögeln. Auch das Pfeifen der Buben auf der Straße scheint ihm zu gefallen, denn auch das steht in seinem Programm. Es ist schade, daß dieser beanlagte Vogel nicht angeleitet wird, denn es scheint ein besonderes Genie zu sein.

Seine Nahrung besteht täglich aus einem in Milch geweichten Bröddchen, wobei er sich ganz wohl fühlt.

Kleinere Mitteilungen.

Über den „Meckerlaut“ des Riebiß. Auch der Riebiß hat einen „Meckerlaut“. Am besten hört man diesen, wenn der Vogel mit „querrwick“ und „kuit“ dicht über den Kopf des Bürschgängers herstreicht, der in der Nähe seines Nestes steht. Der Ton besteht in einem deutlichen, je mit den Flügelschlägen abgebrochenen „wu—wu—wu—wu“ und so fort. Man sieht recht gut, wie der Ton nur von den Flügeln hervorgebracht wird, und zwar von den weit auseinander stehenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Das Nachahmungsvermögen eines Eichelhäfers. 487-488](#)